

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Angaben-Gebühr:
für die ständl. Zeit aus
genüßlicher Schrift oder
dem Raum bei einmüßl.
Überzeugung 12 Mk.,
bei mehrmüßiger
entsprechend Rabatt.
Druckpreis 20.
Postgebühren
2110 Stuttgart.

Nr 48

Dienstag, den 26. Februar

1918.

Russische Vertreter zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk abgereist.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 25. Febr. Amtl. WAB. Drohtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weslich Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesche, die uns häufig von kleineren Gefangenen und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Eichhorn: Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein estländisches Bataillon hat sich dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben gestern Vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron des Infanterie-Regiments Nr. 16 Torpat genommen. Auf dem Wege dahin wurden 3000 Gefangene und viele Hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Lipsingen: In Rowno ist der gesamte Stad der russischen Besonderen Armee in unsere Hände gefallen. Der Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Shtomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.

Die Petersburger Regierung unsere Bedingungen angenommen.

Berlin, 25. Febr. WAB. Drohtb.
In seiner heutigen Rede im Reichstag machte der Reichskanzler Graf Hertling folgende Mitteilungen:
„Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgesandt hat.“

Morgenröte.

Roman von Mosda Trost.
(Nachdruck verboten.)

In dumpfem Brüten war für Gerda Janke der Tag vergangen. Die Nacht, von der sie erschöpfend Schlaf erhoffte, war gekommen, aber ihre brennenden Augen hatten sich nicht geschlossen. Fiel sie ihre Lider herunter, dann fand sofort das Antlitz Grundmanns vor ihr, der mit drohender Miene Redenshaft von ihr verlangte. Sie presste die Hände vor die Augen, die Säme schlugen ihr zusammen vor namenlosem Entsetzen. Was sollte nun werden? „Ich muß sterben“, jammerte sie. „Es ist der einzige Ausweg, der mir bleibt. Bald wird er es erfahren haben. Was dann?“
Sie rannte im Zimmer hin und her, schlug mit dem Kopf gegen die Wand, um dann auf einen der Sessel zu stürzen und stundenlang vor sich hinzustarren. Sie fühlte sich wie gelähmt, griff hundert Gedanken auf und verwarf sie wieder. Sterben! Sterben, das war das einzige, was ihr zu tun übrig blieb. Damit löste sie ihre Schuld zwar nicht aus, aber diese Qual war wenigstens vorüber. Mit schnellem Entschluß trat sie auf den Balkon hinaus. Wenn sie sich über das Geländer löste, dann schlug sie unten auf das harte Pflaster auf, dann war alle Not vorbei. Jetzt gleich wollte sie es tun, ehe Grundmann den Diebstahl erfuhr. Er würde dann milder über sie denken und ihr vielleicht vergeben. Ihre Hand faßte das Eisengitter. Jetzt nur noch einen Schwung —
Erschauernd ließ sie die Stäbe los. Sie fühlten sich kalt und kratzt an, wie eine Vorahnung des Todes. Sie trat vom Gitter zurück. Nein, das brachte sie doch nicht über sich. Mit dreißig Jahren sterben? Nur weil sie ein einziges Mal ein Unrecht begangen hatte? War sie wirklich so schuldig? Sie überdachte die letzten Monate. Sie selbst hatte ja niemals das Buch unter ihrem Namen herausgeben wollen, sie hatte sich ehrlich dagegen gewehrt. Ernst, ihr Verlobter, war mindestens ihr Mitschuldiger. Er legte ihren Namen als Verfasserin unter Grundmanns

Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern Abend dorthin abgereist. Es ist möglich, daß über Einzelheiten noch geschrieben wird. Aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in kürzester Frist erfolgen.

Seetrieg.

19 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 24. Febr. WAB.
Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Bruttoregistertonnen, unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische Truppentransportdampfer „Lojoania“ (14 348 Bruttoregistertonnen) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Fische Sie in geschicktem Angriff bei nächster feindlicher Eigenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Englische Seeräuberereien.

Christiania, 25. Febr. WAB.
Der deutsche Dampfer „Blarich“ von der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo in Bremen ist am 23. Februar um 11 Uhr vormittags bei dem Buholmenfeuer, wie die beiden an Bord gewesenen norwegischen Loffen bekannnten, in solcher Nähe von Land, daß die Menschen dort gesehen werden konnten, nach ein unbekanntes Kriegsschiff gekapert und westwärts weggeführt worden. Die Loffen versichern aufs bestimmteste, daß der Dampfer innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze aufgebracht worden sei. Dasselbe Schicksal erlitt der deutsche Dampfer „Niffeldorf“, der von Herwig mit Beladung unterwegs und ebenfalls am 22. Februar beim Buholmenfeuer innerhalb der norwegischen Territorialgrenze von einem englischen Hilfskreuzer gekapert wurde. An Bord dieses Schiffes waren außer der deutschen Besatzung vier Norweger, zwei Loffen und zwei Zollbeamte, die bei Buholmenfeuer gelandet worden sind. Die norwegische Regierung hat dem Vernehmen nach eine sofortige Untersuchung eingeleitet, sowie ein besonderes Schiff nach Buholmenfeuer zur Vernehmung des dortigen Leuchtthurmwärters entsandt. In beiden Fällen ist nach Aussagen der an Bord gewesenen

Kosten kein Zweifel darüber, daß England wieder einmal eine flagrante Verletzung der norwegischen Hoheit hat geschulden kommen lassen.

Schwere Katastrophe eines englischen Geleitzuges.

Kopenhagen, 25. Febr. WAB.
Die Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Handelsgeleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Am Montag früh verließen 29 Schiffe und zwar 18 skandinavische und 11 englische im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwoch morgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich. Hinzuweisende Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach den Wrackstücken zu schließen, handelt es sich um den dänischen Dampfer „Georg“. Am Mittwoch nachmittag verschwand plötzlich der englische Dampfer „Harrowgate“, an demselben Abend der schwedische Dampfer „Soand“. Auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden wieder Unterboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden sind. Der „Harrowgate“ ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur 8 in Bergen elogetroffen und später noch 2 in Stavanger eingelaufen. Man hofft aber, daß es noch einer größeren Anzahl Schiffen gelungen ist, einen englischen oder schottischen Hafen anzulaufen.

Bilder vom Einmarsch in die Ukraine.

Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingedrungen, in denen die Bevölkerung zähneknirschend und mit geballten Fäusten dem Einzuge der fremden Sieger zusah, und in andere, wo ihnen Jubel, Hurraufe, Blumen und Küsse entgegenflogen. Der Einmarsch in die Ukraine zeigt ein neues Bild. Die Einwohner nehmen den Einzug der Deutschen entgegen, ruhig, gleichmütig in ihr Schicksal ergeben. Die schlimmsten Bolschewiki, die sich ein allzu großes Schuldkonto aufgeladen haben, sind geflohen. Alle anderen sind geblieben: Ukrainer, Großrussen, Polen und Juden. Die Ukrainer und Großrussen, auch die der bestgehenden Klasse, sehen in den Deutschen die Retter vor den zuchtlosen Räuber- und Mörderbanden. Sie brechen nicht in lauten Jubel aus. Zu viel hat dieses Land in 8 1/2 Jahren Krieg und fast einem Jahre Revolution durchgemacht, zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Styr und Sischob, die schon einmal, zwischen 1915 und 16 den Vormarsch und Rückzug der Oesterreicher sa-

Das Mädchen ging hinaus, kehrte aber bald mit dem Beiseibe wieder, der Herr liehe sich nicht abweisen, er handle sich um eine wichtige Angelegenheit.

„Ich will niemanden sehen“, fuhr Gerda auf, sagte Sie, „ich empfangen nicht.“ Abermals verschwand das Mädchen, um schon und schüchtern zum dritten Male wiederzukommen. Der Herr läst lachen, er müße doch gnädige Fräulein unter allen Umständen sprechen. Er würde sich nicht abweisen lassen. Sein Name sei Com Grundmann.“

Ein gurgelnder Laut kam aus ihrem Munde. Während streckte sie die Hände aus: „Er darf nicht herein!“ Dann rief sie das Mädchen zurück. „Ja“, leuchte sie, „lassen Sie ihn eintreten. Es ist ja doch alles vorbei.“

Sie lehnte an der Wand, als Grundmann in der Tür erdienen. Kaum hatte sie in sein fröhliches Auge geschaut, da mußte sie, ihm war ihr Betrug bekant. Sie rang ihm die Hände entgegen. „Verzeihen Sie mir.“

Der Schriftsteller schloß die Tür sorgsam hinter sich, dann trat er dicht vor Gerda. „Fräulein Janke, ich komme um Rechenschaft zu fordern. Wo ist mein Manuskript? Ihre erbläuten Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam darüber.“

„Wo ist mein Manuskript?“ Seine Stimme bebte in verhaltenem Born.

Da kam sie ihm zu Füßen. „Erbarmen Sie sich meiner.“

Sie wollte seine Arme umfassen, aber Grundmann trat zurück, so daß sie mit schwerem Fall auf den Fußboden schlug. Er rührte sich nicht. „Diebin“, schlenderte er ihr verächtlich entgegen. Sie wimmerte weh und ein Schütteln floß durch ihre Gestalt. „Was soll die Komödie?“ herrschte er sie an. „Stehen Sie auf und sagen Sie mir Auge in Auge: Was haben sie mit meiner letzten Arbeit gemacht?“

Sie rührte sich nicht. Da trat er an sie heran und packte rauh ihren Arm. „Stehen Sie auf und leben Sie mir ins Gesicht.“ Launelnd erhub sie sich, ihr todähnliches Antlitz in den Händen weberend.
(Fortsetzung folgt.)

VI. aus Nagol
Kritiken.
wird nunmehr
den Bestmüchten
Deeresleitung in
eden soll. Der
gemeldet wird,
entente auf sehr
in der
Reuter meldet:
in Seminos und
Vertrauen aus-
amänien.
Staatscharakter
hern. Graf Gyo-
weg.
die der „Corriere
skimmert sich die
Besatz einer Be-
sch. In Peters-
be zurücktreten.
Beratung der Tage
4. Februar.
sch wird militärisch
en planmäßig
nichts Neues.
a. Nagold.
Walt Batten Nagold
Erfolg.
uar 1918.
bten, Freun-
e liebe, tren-
b Großmutter
anne
b. Knuff
werer Kranz-
schlafen ist.
neuen.
g
alungen
de 8 Uhr, Post.
14. 17.
g, Prediger.
empfehl
Iai ser, Nagold.
findet anständi-
dchen
Frau Fohnacht,
gold.
zwei brase
dchen
arbeit, die andern
Hausfrau.
ditorci Enflien,
druck 1.
S. W. Jaller, Nagold.



han, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen das Gott sel Dank! Man atmet auf. Die Deutschen, das heißt Wiederkehr von Tugend und Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von den anarchischen Zuständen profitierten, fügen sich in die neuen Verhältnisse. Und so ergibt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen, wie beim Einzug in Luck, in Sibirie kommen, die voll sind von russischen Truppen. Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Alarmbereitschaft, vor den Quartieren stehen Doppelposten, die Straßenkreuzungen werden durch Maschinengewehre gesichert; aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer gehen rückwärts in ihre Aufstellungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen oder sie gliedern sich freiwillig den deutschen Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben, Chauffeure, Telegraphisten und Feldbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Dienste leisten. Auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Den Offizieren hat man sämtlich die Waffen gelassen. Sie haben sich durchwegs vorbehaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu tief unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen als die Reiter und Befehlsführer aus höchster Ras. Es sind Oberste und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Larnopol als Gegner gegenüber standen. Die Deutschen haben sie aus den Gefangnissen befreit, in denen sie ihre Ermordung erwarteten, denn die Bolschewiki planten in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Manche von ihnen hatten Tränen der Rührung in den Augen, als sie aus deutschen Händen gegen und Offizierspauletten zurückhielten. Zwei Tage nach dem Einzug der Deutschen war das Bild in Luck und Grund aus verändertes. Wären vordem Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen Braum einer beschäftigungslosen Soldatenmasse und trugen bis dahin auch vielfach die Zeichen der U-Form, und zwar eine möglichst abgesetzte, denn nur eine solche schützte etwaigenfalls die persönliche Sicherheit, so zeigte sich jetzt Wiederkehrendes bürgerliches Leben. Die Organe der Rada bedurften nur des geringsten Pus der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr eine Schande und eine Gefahr, einen guten Koch zu tragen. Man trägt wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut liegenden neuen Uniformen. Der russische Soldat läuft wieder an, die Vorgesetzten zu grüßen, und alles erweist sich wie aus einem Muffen, wöhlde Kronen aus der Orgie von Blut und Anarchie, in die die kurze Freiheit nur allzu bald ausartet war. Wie das Symbol einer neuen Zeit durchwandert nachts die deutsche Patrouille die menschenleeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbefragt vor Willkür und Gewalt unter dem Schutze des deutschen Militarismus ruhig schlafen kann. W.B.

Der Kernfehler unserer auswärtigen Politik.

Ein dummes, aber leider durch die „Erfolge“ bestärkter Urteil über die deutsche auswärtige Politik läßt Freiheit vor Erstlich in einer ausgehenden Abhandlung, mit der er das erste Märtyrer des von ihm herausgegebenen „Arbeits“ (Stuttgart), Grotzer und Pfeiffer) kritisiert.

Unsere auswärtige Politik wird nicht von den in ihr liegenden Interessen, den gegebenen militärischen und politischen Verhältnissen und diesen entscheidend bestimmt, sondern von Rücksichten und Begehrnissen der inneren

Politik. Nicht Not regiert die Stunde, sondern die Furcht vor der Jakobinermaße, und der widerwärtige Zustand hat sich zum baren Nisim ausgeglichen, seitdem eine nervenschwache Reichstagsmehrheit aus lauter Furcht vor der roten Wölfe mit dem ganzen verbohnten Eigensinn kindisch gewordenen Bergreitung sich selbst einen Gehirnen auf die hohe Denkefeme gekippt hat, dem Reichsregierung, Bundesräten, womöglich auch noch Oberste Herrenleitung bei allen ihren Plänen, Entschlüssen, Handlungen, sogar Worten die Reue zeigen sollen! Doch eine auswärtige Politik in diesem Zeichen, zumal in diesem Krieges, von Hause aus zur Unschicklichkeit und Erfolglosigkeit, wenn nicht Lächerlichkeit verurteilt ist, liegt ihr je, der sich nicht um sein bißchen gebunden Menschenverstand hat schwächen lassen, auf der flachen Hand. Ueberdies beweisen es ja die Tatsachen.

Aber alles, was recht ist: „Politik“ stammt so wenig von geistig ober vorgestern, wie Herr. von Bethmann ihr einziger hervorstechender Träger oder Bekannter war oder ist. Und schließlich hat jedes Volk die Politik und die Regierung, die es verdient. Unsere Politik war schon lange vor dem Weltkrieg eine Politik der Schwäche, Zughaltigkeit, Ziellostigkeit — ganz zu erkennen gab sie sich an ihren Feindtaten am Weltkrieg. Aus lauter Furcht vor dem „Kesselt“, der Gefahr, aus lauter ängstlichem Ausweichen sind wir ihr stark in den Fahren gelassen. Wir konnten nur „wirtschaftliche“ Belange, jeder Gedanke an politische Machtverteilung erschien uns als Sünde wider den heiligen Geist der „Kultur“ und — des Geschäftes. Möglichst viel verdienen und nichts riskieren war die Lösung, und die Politik der „offenen Tür“ die Zauberformel, die uns den Escham öffnen sollte. Wir forderten ja keine politischen Rechte, nur wirtschaftliche Fuldung an fremden Mächten und zeigten uns den Herrschaften auch erkenntlich, indem wir ihnen unsere mit Recht verlorene Bevölkerung stellten. Als ob nicht gerade die wirtschaftlichen Interessen der mächtigsten Nationen, an den wir bei den anderen Völkern ruhigen konnten, als ob sie nicht viel lieber über politische Dinge mit uns verhandelt hätten, als sich von uns wirtschaftlich „in die Hände zu drücken“, d. h. nach ihrer Auffassung: abhängig machen und übers Ohr haufen zu lassen! Der Erfolg dieser nur allzu bequem und riskolosen Politik war, daß wir eines schönen Tages mit einem Triff durch alle „offenen Türen“ des Erdenrundes hinunfliegen und alle unsere dort investierten Werte, nicht zuletzt die schönen Handels- und Reiseschiffe, dahinter lassen mußten. Hörte man nun aber endlich auf mit dem moralischen Enttäuschungswinkel über Englands Neid und Lache, Rag das alles noch so wahr sein, so macht sich doch, wer den Schaden hat und nichts Besseres anzufangen weiß, als ihn vor aller Welt als geküßte Lebermasse zu beschlagen, nur lächerlich und widerlich. Was wollten wir denn eigentlich, nachdem Reichstag und Regierung auf jede Entschädigung, auch durch Landbesitz, die uns nicht etwa von unseren Gegnern aus reiner Freundschaft und Herzensgüte geschenkt würde, schließlich verzichtet haben, darüber hinaus sich noch bereit finden lassen wollten, dem Gegner „Schadenlosh“ zu leisten? Wer so was über sich gewinnen soll, dann wenigstens den Geschmach haben, sich nicht wie ein verprügelter Junge auf die Gasse zu stellen und heulend den Hosenboden zu reiben!

Unser ständisches „wirtschaftliches“ Eindringen in aller Herren Länder, die reichende Ueberschwemmung aller fremden Märkte mit unseren Waren mußte ja schließlich die Eifersucht und den Argwohn der anderen erwecken. An den Waren hatten sie nicht viel auszusetzen, an dem

Wettbewerb um so mehr, zumal er sich jeweils in einem wenig anheimelnden Gemisch von auftrumpfenden Prokretum und streberhohem Bedenkenium geltend machte. Was Wunder, wenn ihnen das alles je länger, desto peinlicher auf die Nerven fiel? Das um so mehr, als diese Vorstöße von der deutschen Politik begleitet wurden, die sich nicht eben des Rufes der Festigkeit und Zuverlässigkeit erfreute und — gesehen wir's nur — auch nicht wohl erfreuen konnte. Denn diese Politik erschöpfte sich zwar in Lebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten gegen alle Welt, magte es aber nicht aus lauter Furcht, sich irgendwo zum Felde zu machen, sich Freunde zu erwerben, und so machte sie sich alle zu Feinden. Es gab kaum noch eine Macht, außer den altererbten Bundesgenossen, die sich — sei es durch Ausweichen einem angelegenen festen Bündnis gegenüber, sei es durch unerwünschte, als anbringlich empfundene Lebenswürdigkeiten — nicht von uns vor den Kopf gestochen fühlte.

Die Lage Rußland unter der Herrschaft der Bolschewiki.

(Schluß.)

Nicht nur die Bourgeoisie, auch der größte Teil der Sozialrevolutionäre und die von ihnen geführte Bauernschaft stehen dem blutigen Terrorismus der Bolschewiki, deren Macht sich gegenwärtig ausschließlich auf Solowjets stützt, und deren Gewalt herrschaft alle Ueberreste des Zerfallens weit übertrifft, mit unaußersichtlichem Haß gegenüber, der, soweit es noch möglich war, durch die Sprengung der Konstituante eine Steigerung erfahren hat.

Die tatsächliche Herrschaft bzw. Befehlsgewalt der Bolschewiki erstreckt sich auf einen verhältnismäßig geringen Teil Rußlands, namentlich Petrusburg und Moskau, die Souveränitäts wäflig dieser Linie einen geringen Teil Nordost Rußlands, und die an und hinter der Front gelegenen Distrikte. Die Ukraine, Finnland, das Dongebiet, der Kaukasus, Turkestan und Sibirie, sind wohl teilweise mit bolschewistischen Elementen durchsetzt, können aber keinesfalls als ihrer Nachherrschaft unterworfen angesehen werden; sie wehren sich vielmehr mit aller Kraft gegen sie, wobei unter anderen die bei den Wälden im Dongebiet solange getriebene verfahrensweise, Anarchie bolschewistischer Stimmen spricht. In Sibirie, wo die Bolschewiki im Einfluß stehen, gibt es jedoch kein industrielles Proletariat, den Hauptträger bolschewistischer Ideen, zudem macht die geringe Bevölkerungsdichte die Notwendigkeit einer Agrarreform nicht fühlbar. Kaukasus, Turkestan und die transkaspischen Gebiete sind der bolschewistischen Herrschaft völlig entzogen.

Nicht allein die Intelligenz, Handel und Gewerbe, selbst ein großer Teil der Bauernschaft erblickt heute schon die Rettung Rußlands im Sturze der Bolschewiki, denen mit Recht die Zerstörung des Landes und der Armee vorzuziehen wird. Die Bolschewiki verfügen gegenwärtig in Petrusburg nur über zwei Blätter, während die Opposition eine zahlreiche, zum Teil sehr gut geleitete Presse besitzt, die täglich in von leidenschaftlichem Haß getragener Antagon gegen die Regierung gestülft ist. In letzter Zeit beginnt auch ein Teil der industriellen Arbeiterschaft, erschüttert durch die fürchterliche Not, von den Bolschewiki abzurücken, so daß sich ihre ausgesprochene Minoritätsherrschaft hauptsächlich auf die Soldaten Moskaus und Petrusburgs und die sich langsam, aber stetig verlaufende Armee stützt. Mit Bangen sieht man daher in bolschewistischen Kreisen, der endgültigen Demobilisation entgegen.

„Ein schwäbischer Sturmtrupp.“

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Die Teile unserer Front, an denen eigentliche Großkompanien nicht aufgefunden haben, werden so oft dadurch etwas über die Tüfel angesehen. Sie „zählen nicht mit“, und man macht sich selten klar, wie es an diesen Strecken der Front in Wirklichkeit aussieht. Die wenigsten wissen, was trotz verhältnismäßiger Ruhe auch dort geleistet wird, selbst und gerade von unseren Landsturmleuten, die man sich so gerne mit der Pfeife im Munde im gemütlichen Ausrüstungsstand oder auf den ebenso gemütlichen Postenstand vorstellt. Ja, wohut nur einmal in solch „gemütlichem“ Ausrüstungsstand, steht nur einmal auf Posten tagaus tagein und Nacht auf Nacht, ich glaube nach einer Woche schon würde auch das wohlwollende Lächeln vergehen, und ihr würdet meinten, daß es heißt, die Zähne zusammenzubissen, wenn man dies „gemütliche Landsturmleben“ in Winterhäute und Sonnenhut ein langes Jahr nach dem andern aushalten muß! Aber unser Landsturm hält's aus, und selbst jetzt, im vierten Kriegswinter, hat er seinen alten Schwind noch nicht eingebüßt, das haben die schwäbischen Männer gezeigt, die kürzlich, trotz ihrer stetig und fähig und erfolgreich Jahren und trotz der vorher durchwachten Nacht, einen französischen Stützpunkt gestürmt haben, als wäre die Jugend ihrer Söhne wieder in sie gefahren. Und hundentwundert die Pioniere haben ihnen dabei geholfen.

Unter der Leitung von Hauptmann Ehrhard war das Unternehmen sorgfältig vorbereitet worden. Der Sturmtrupp, geführt von dem Leutnant Schürmann und der P. von Feldwebelmann Thiele und Offizier Stellvertreter Ruchmann, sollten an verschiedenen Punkten gleichzeitig in die feindliche Stellung einbrechen, um die Sätze ihrer Befestigung zerstören und nach Möglichkeit Gefangene zurückzubringen. Früh um 6.30 Uhr lag alles in unserem vorbreiten Hubschermis, zum Vorstoß bereit. Im Graben selbst hatten andere Landstürmer und Reserve, um, wenn nötig, den Kameraden zu Hilfe zu kommen. Kurz nach

7 Uhr begannen unsere Minenwerfer ihr unheimliches Konzert, in das die Artillerie alsbald einstimmte. Nur 4 Minuten lag das Feuer vorn auf der feindlichen Stellung, dann wurde es weiter rückwärts verlegt, und die Württembergertürten vor. Die beiden ersten Graben vom Feinde unbefragt, waren schnell genommen, dann rissen die mächtigsten Sprengrohre der Pioniere breite Gassen in das Hindernis, und mit Hurra gingen in die vom Rauch der schweren Minen rings noch erfüllte französische Stellung. Hier wimmelte es laud von gepanschten Gestalten — wer war Freund, wer Feind? Es war oft nicht zu erkennen. Da erwies das Felgschrot seinen Weis, und „hoch Hubschermis!“ erscholl es hier und dort durch den Rauch.

Unteroffizier Wachmann, ein Metzger aus Großkrotzenburg und der Gefreite Weber, Fabrikarbeiter aus Neuchâtel, haben in einem spärlicheren Postenstand schnell einen Franzosen gepackt. So sehr er sich auch wehrt, es hilft ihm nichts. Von dem Landsturmann Frey, einem Bauern aus Heselbach, und anderen Kameraden unterstützt, tragen sie ihn zurück das feindliche Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurück.

An einer anderen Stelle stießen Unteroffizier Kienzen, ein Bauer aus Weissenhansen, und der Gefreite (jetzt Unteroffizier) Wagner, Bäcker aus Öbringen, auf einen Unteroffizier, in dem ein Franzose lebend verschwinden will. Wagner springt in den Graben, packt ihn fest und will mit dem „partisan camerade!“ zurück zum Graben hinaus. Als er schon halben oben ist, sieht er einen zweiten Franzosen in Pulsmantel und Stiefeln, und ruft dem Unteroffizier zu: „Nehmt doch den, der andere kommt schon mit!“ Da kracht die Handgranate und Kienzen sowie der Landsturmann Langenbuch, Bauer aus Hüllingebüch, stürzen schwerverwundet zu Boden. Während die Landsturmlente Schenk, Bäcker aus Stuttgart, und Barth 1., Kaufmann aus Heubach, sich um die gekroffenen bemühen, steht Wagner sich allein den beiden Franzosen gegenüber. Diese haben die Lust zum Kampfe verloren, aber sie stellen

sich verwundert und wollen um alles in der Welt nicht mit Wagner schütteln sie und versucht aus allen Leibeskräften, wenigstens einen aus dem Graben herauszubringen. Umsonst. Da läuft dem Schwaben die Gasse über: „Wenn je net mit wolle, so fasset je hi sel! — so ruft er, zieht eine Handgranate ab.“

Auch an anderen Stellen wird mit wechselndem Erfolg gekämpft, den Geis. Kessler, Mauter aus Petrusburg, gelingt es mit seinen Pionieren mehrere Unterstände mit geballter Ladung zu sprengen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, die etwaige Befestigung durch Handgranaten und Nebelbomben herauszutreiben. Der Unteroffizier Lichtensfels, Maler aus Dautzberg, hat einen jungen Franzosen schon beim Arm gepackt — da trifft ihn ein Granatplitter in die Hand und er muß den sicher geglaubten Fang wieder fahren lassen.

So wurde nur der eine Gefangene zurückgebracht, doch der genügt ja für die Feststellung der feindlichen Kräfteverteilung. Vor allem aber waren den Gegnern beträchtliche Verluste zugefügt worden und der Franzose hat erfahren daß die allbewährten Schwabenstrieche ihre Kraft auch heute noch nicht verloren haben.

Außer den Genannten haben sich noch besonders ausgezeichnet: Die Unterkoffiziere Bösch, Wirt aus Dietzhelm, Wilcamach, Konditor. Drehringen, Schädelkopf, Eisendreher, Jussenhausen; die Offiziere Eichel, Landwirt, Schöberg, Deß, Maler, Böblingen, Kern, Bauer, Kirchheim, Thauer, Edger, Calmbach, Köhler, Grafen, Stuttgart, Wehlfinger, Federhändler, Wehlfinger; die Gefreiten Albert Müller, Bauer, Dachhalm, und Kiehl, Wehlfinger, Federhändler, Wehlfinger; die Landsturmleute Huber, Verbecher, Mößlingen; Die Landsturmleute Huber, Zugführer, Stuttgart Hönke, Bauer, Eschingen, Klink, Bauer, Untertalheim, Huber Sigewerker, Eschingen und Kessels, Nagazler, Stuttgart und der Trambahner Rödel, Maschinist Lauterbach.

Lewinant Kank.

weils in einem
senden Prozen-
macht. Was
desto peinlicher
als diese Vor-
wurden, die sich
Zurechtweisung
nicht wohl
köpfe sich zwar
einen gegen alle
cht, sich irgend-
de zu erwerben.
Es gab kaum
Bundesgenossen,
inem angeleg-
ch unerwünschte,
gkeiten — nicht

Herrschaft

größte Teil der
geführte Bauern-
der Bolschewiki,
ch auf Bolschewiki
Uebergänge des
dem Haß gegen-
ch die Sprengung
hat.

Tageshauptstadt

fehlschlagend
mäßig geringen
nd Moskau, die
geringen Teil
er der Front ge-
dos Das Gebiet,
nd wohl schwache
haben aber
dörfer angefallen
Kraft gegen sie
en im Dongebiet
dosschewikiher
schen ist um Ein-
elles Professorat,
ndem macht die
acht einer Agrar-
on und die trans-
Herrschaft völlig

and Gewerbe,
bildet heute schon
alshewiki, denen
der Armee vor-
n gegenüber in
und die Opposition
resse besitzt, die
generer Antitation
zer Zeit beginnt
schaf, erstreckt
schewiki abzurufen,
herrschschaft haupt-
Petersburgs und
Armee führt. Mit
sichen Kreisen der

er Welt nicht mit
den Selbstbestän-
zubringen. Um-
über: „Wenn
- ja ruft er, zieht

mit wechselndem
lauter aus Peters-
schere Umstände
dem sie vergeblich
ch Handgräben
teroffizier Flamm-
lungen Franzosen
ein Granatpflücker
geglaubten Fang

ne zurückgebracht,
ng der feindlichen
den Gegnern bei
der Franzosen hat
streichliche ihre Kraft

ch besonders aus-
ert aus Bietigheim,
Abopi, Eisenreher,
ndmer, Schönbögen,
Bauer, Archheim,
Straneur, Stuttgart,
im; die Esch-
heim, und Riche,
sturmleiste Huber,
Esplingen, Altk,
eiler, Enzweihagen
d der Ertalsjöhret

Leutnant Kanke.

Der Haß der terrorisierten Mehrheit gegen die Bolschewiki kennt keine Grenzen. „Können sie nur tadsch“, hört man oft über die Deutschen in Studenten- und Bürgerkreisen sagen, „um unser armes Land von dem blutigen Abdruck zu befreien; wir werden Ihre Truppen mit Blumen bewehren.“

Nach häufigen Aussprüchen der Führer der Bolschewiki ist der tragende Gedanke ihrer Friedenspolitik wohl weniger die Wiederherstellung der Wohlfahrt und Ruhe im Lande, als das leidenschaftliche Bestreben, ungehemmt durch die Zensur der Zentralmächte und alle übrigen im Frieden entscheidenden Abwehrvorhaben, ihre Propaganda in die Länder der Zentralmächte zu tragen. Bei allen Kommissionsverhandlungen, auch dort, wo es sich um rein technische und charakterlose Fragen handelte, trat diese Tendenz klar zutage; alles übrige hatte für sie nur untergeordnete Bedeutung.

Es steht außer Zweifel, daß die obersten Führer sich bei ihren Weltverbesserungsplänen von idealistischen Beweggründen leiten lassen, und reine Hände haben; aber schon in den mittleren Sphären gewinnen eigensüchtige Bestrebungen bedeutenden Einfluß, und weiter unten herrscht die gleiche Korruption wie überall in Rußland. Eine Anzahl besonders laut vernehmlicher bolschewistischer Schriftsteller rekurriert sich aus ehemaligen Lockspiegeln der zarischen Regierung, und Mitgliedern der Ochrana, die Eingang in die bolschewistische Zirkel gefunden hatten. Sie stellen sich nach dem Sturz des Zarismus in den Dienst der herrschenden Partei und tragen in deren Kreise alle früheren Praktiken der Bescheidenheit und der Gemeinheit hinein.

Tageshauptstadt

Keine Teilnahme der österreichisch-ungarischen Truppen im Osten.

Wien, 25. Febr. WB.

Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident von Seidler: Vorgestern seien in den Bükkien eine amtliche Verhandlung, die davon spricht, wo gegenwärtig das Schwerkriegsgewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte liege. Wie aus verschiedenen in der Debatte gemachten Äußerungen hervorgeht, scheint dieses Communiqué teilweise zu mißverständlichen Auffassungen geführt zu haben. Zur Aufklärung möchte ich drei kurze Bemerkungen vorbringen: Wie ich schon am 19. Februar erklärte, bezieht sich Österreich-Ungarn nicht auf die militärischen Aktionen (Erfolg), die gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird. (Beifall.) Der Einsatz österreichisch-ungarischer Truppen in der Ukraine, mit der wir im Friedensverhältnis stehen, erfolgt nicht. Was Rumänien anbelangt, so besteht der Friedensvertrag zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staat. Die Friedensverhandlungen begannen in den nächsten Tagen. (Beifall.)

Die Sperre der Munitionszufuhr über Ostasien.

Wien, 25. Febr. WB.

„Zeitungsblätter“ meldet aus Kobe: Angesichts der Anzeichen in Charkow und Wladiwostok beschließen die Entente-Regierungen, die Munitionsexportation von Europa nach Wladiwostok zurückzuführen. Japan wurde beauftragt, alle noch Wladiwostok unterwegs befindlichen Munitionstransporte abzufangen. Die Munition ist in Japan zu landen. Bereits wurden in Kobe und auf dem Bejman-In in 4000 Tonnen Munition gelandet. Drei japanische Dampfer liegen in Neuport und können helare Munition laden. 10 amerikanische Schiffe haben unterwegs Befehl erhalten Wladiwostok anzulaufen. Unterhandlungen sind im Gange, die Munition dort auszuladen.

Englische Besorgnis um die russische Flotte.

Amsterdam, 25. Febr. WB.

Nach einem hiesigen Blatt beziehen die „Times“ aus Petersburg: Die Nachrichten, die von der Flotte kommen, lauten immer mehr beunruhigend. Die anarchische Bewegung unter den Soldaten gewinnt stets an Boden. Man verlangt den Rücktritt des Volksbeauftragten für die Marine Dubenski. Die Besetzung der Hauptstadt nimmt ständig zu. Die Furcht vor den Anarchisten ist sehr groß. Bei Straßenaufläufen kann man hören, daß das Volk von den Deutschen die Rettung aus dieser Gefahr erhofft. Es ist der Vermutung über und leider unter der Anordnung u. den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Die Lage Petersburgs.

Wien, 25. Febr. WB.

Der „Times“ meldet aus Petersburg: Die Abfälle Petersburgs zu vertreiben, wurde schon gelassen, da die Beschlüssen in sehr schlechtem Zustande und wesentliche Teile der Gebäude geschädigt oder zerstört sind. Die Räumung Nevski ist beendet. Der letzte Zug aus Reval ist in Petersburg angekommen.

Die Anerkennung der finnischen Regierung durch Spanien.

Wien, 25. Febr. WB.

Der „Paris“ meldet aus Madrid: Garza Prieto gibt bekannt, die spanische Regierung habe beschlossen, die neue finnische Regierung anzuerkennen und die Beziehungen zu dieser Regierung aufzunehmen.

Der Abzug der Engländer in Petersburg.

London, 25. Febr. WB.

Der „Times“ wird aus Petersburg vom 21. telegraphiert: Die noch in der Hauptstadt anwesenden Mi-

glieder der britischen Kolonie sind jetzt, da man mit Sicherheit annimmt, daß die Deutschen den Vormarsch bis Petersburg fortsetzen wollen, in großer Angst und Sorge. Die britischen Konsulate werden von den Engländern besetzt, die so rasch wie möglich das Land zu verlassen wünschen. Alle britischen Unteroffiziere militärischen Alters, die bisher aus verschiedenen Gründen vom Dienste befreit waren, haben den Auftrag erhalten, sich binnen sechs Stunden zur Abreise bereit zu machen. Von anderen britischen Unteroffizieren wurde empfohlen, Rußland unverzüglich zu verlassen.

Vermischtes.

Abgeführt.

Ein Leser schreibt dem „Süddeutschen“: Folgende niedliche Begebenheit muß Du Deinen Lesern vielleicht nicht vorenthalten. Sie spielte sich bei Deinem Geschichtshaus in der Lorraine ab. Ich las mit andern, darunter ein Feldwörter, und neben ihm ein in Belg geschülter, wohl noch wehrfähiger Herr, zusammen den Tagesbericht. Er verkündigte den weiteren Vormarsch im Osten. Der Herr sagte leichthin von oben herab: „Na, Ruchstüch!“ Davon der Feldwörter blühesnell mit donnernder Stimme: „Gang du raus, wenn du's besser kennst, du...!“ — Es war eine Freude zu sehen, wie diese treffenden Worte das Gesicht des Kritikers rot färbten und seine Beine schlammig in Bewegung setzten. — Diese Zeiten dem Feldwörter zum Glück, der Kritik zur Erinnerung an deutschen Vormarsch im Osten.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 26. Februar 1918.

Grabschrift.

Unteroffizier Wilhelm Tafel, Sohn des Friedrich Tafel Dechermeyers von hier, wurde zum Sergeanten befördert. Das Eisenkreuz II. Klasse wurde verliehen: Hermann Reichert, Sohn des Viris Karl Reichert und Emil Wagner, Sohn des Landwirts Martin Wagner von Neuhard. Joh. Georg Stöckel, Sohn des Georg Stöckel Holzschlösser von Bellingen, wurde mit dem Eisernen Kreuz und der Bild. Verdienstmedaille ausgezeichnet. Adolf Warm, Sohn des A. Warm Kaufmann von Unterjettigen, höher im Inf.-Reg. 126. wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Verliehen wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens: Staudenmeyer, Verwaltungsoberleiter und Gemeindevater in Calw, Mitglied der Zweiten Kammer, Zeller, ev. Dekan in Calw, Dr. Häcker, Seminar-Rektor in Wehdach, Lechler, Postmeister in Hirsau.

Das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichsordens: Held, Oberinspektor, Vorstand der Lohsch.-Anstalt in Bönnigheim.

Das Verdienstkreuz: Weinbrenner, Seminaroberlehrer in Magdeburg, Köhler, Volkschulrektor in Oßpöhlgen, Sartorius, Volksschulrektor in Herrensberg, Hauser, Stadtschulrath in Herrensberg.

Die Verdienstmedaille des Friedrichsordens: Stöckinger, Stationskassier in Magdeburg, Roth, Hauptlehrer in Waldhausen, Oberamts Weigheim, Richter des Darlehensvereins Waldhausen.

Die silberne Verdienstmedaille: Luz, Oberlokomotivführer in Calw, Weber, Lokomotivführer in Calw, Grammer, Zugführer in Calw, Haas, Halbleistungsleiter in Ebdhausen, Mann, Wagenwärter in Calw, Kuff, Halbleistungsleiter in Calw, Schäfers, Bahnwärter in Magdeburg, Kupps, Bahnwärter auf Posten 15 der Abteilung Gündringen, Fackler, Dienstverwalter beim Kameralamt Altensteig, Wiedermann, Polizeiwachmeister in Calw, Walz, Stadtplatzdiener in Magdeburg.

Die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Kronordens: Supper, Auguste, Schriftstellerin in Kornthal.

Die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille: Schweizer, Adrian, Schulrath und Landtagsabgeordneter in Rohrdorf, Oberamts Herx, Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Herx.

Das Großkreuz des Friedrichsordens: von Bayer, Wirklicher Geh. Rat, Stellvertreter des Reichskongress.

Das Wilhelmkreuz: Kellinger, Schulrath in Rohrdorf, Seybold, Pfister in Rohrdorf, Riegis, Zugführer in Altensteig.

Das Charlottenkreuz: Frau Inspektor Hermann in Magdeburg-Waldack, Frau Postamtsmann Hudelmaier in Engdal.

Das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern: Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, Königlich Hohel, Major im Drag.-Regiment Nr. 28.

Das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern: Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, Königlich Hohel, Hauptmann im Grenadier-Regiment Nr. 119, Herzog Carl Alexander von Württemberg, Königlich Hohel, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 121.

Das Kommandeurkreuz des Militär-Verdienstordens: Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, Durchlaucht, General des Kavallerie.

Das Ritterkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern: Fürst Wilhelm Albert von Urach, Graf von Württemberg, Durchlaucht, Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 13.

Das Ritterkreuz des Militär-Verdienstordens: Ernst Kämlein, Leutnant d. Reg., an Stelle des im früher verlehnen Ritterkreuzes 2. Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern.

Den Titel und Rang eines Hofrats: Dr. med. Schöber, Badearzt in Wildbad.

Den Titel und Rang eines Landgerichtsrats: Scholl, Oberamtsrichter in Neunbürg.

Den Titel eines Postinspektors: Metz, Postmeister in Herrensberg.

Den Titel und Rang eines Oberpostsekretärs: Walz, Postsekretär in gehobener Stellung, in Herrensberg, Sander, Postsekretär in Heilbronn, Maier, Postsekretär in Calw.

Den Titel eines Sekretärs: Schmider, Eisenbahn-assistent in Herx.

Den Titel und Rang eines Regierungsrats: Kommerell, Oberamtsmann in Magdeburg.

Den Titel und Rang eines Obersekretärs: Bollmer, Oberamtssekretär in Magdeburg.

Den Titel eines Schulrats: Baxmann, Bezirks-schulinspektor in Neunbürg.

Den Titel und Rang eines Oberpräzeptors: Bäuchle, Präzeptor am Realprogymnasium in Calw.

Den Titel eines Forstmeisters: Freiherr von Süh-klind, Königl. Kammerherr, Oberförster in Dornstetten.

Beördert zum Leutnant der Wigewachtmister Bertold Kern (Calw), der Wigefeldwebel Hermann Haag (Herx); zum Hauptmann der Oberleutnant Birk (Calw).

Verichtigung. In der Rede von J. Oberlehrer Chni muß es bezüglich des durchschnittlichen Einkommens des indischen Bauern heißen: 25 Mark im Jahr auf den Kopf, also bei einer 5köpfigen Familie 125 Mark Gesamteinkommen im Jahr.

Schulferien. Wie das „Süddeutsche“ vom 20. Febr.“ heißt, sind für die höheren Schulen des Landes die Osterferien für das laufende Jahr für die Zeit vom 28. März bis 15. April (je einschließl.), die Pfingstferien auf 18. bis 22. Mai festgesetzt worden. Die endgültige Festsetzung der großen Ferien ist noch nicht verlagert worden, da die Verhältnisse sich noch nicht bestimmen lassen. Es ist aber damit zu rechnen, daß wegen der Mitwirkung der Schulferien bei der Entlastung die Ordnung des vorigen Jahres wiederholt werden muß. Von der Anrechnung der vielfach notwendig gewordenen Kohlenferien auf die Schulferien ist abzusehen worden.

Gesellenprüfungen. Die Handwerkschammer Reutlingen veranstaltet u. Insofar in der heutigen Nummer drinndacht Gesellenprüfungen für die bis 30. September 1918 ansehenden Lehrlinge aller einschlägigen (einschließl. der Frauengewerbe) und wird dieselben mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse heuer so früh als im Vorjahre abnehmen. Die Ablegung dieser Prüfung hat durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 infolge einer besonderen Bedeutung erlangt, weil seit dem 1. Oktober 1913 nur noch diejenigen Handwerker zur Meisterprüfung zugelassen werden, welche die Gesellenprüfung bestanden haben. Alle Lehrlinge sollten daher seitens ihrer Angehörigen zur Teilnahme an dieser Prüfung aufgefordert werden; die Lehrlinge sind bei Strafmeldung ausdrücklich davor verpflichtet. Anmeldungen hiezu können spätestens bis zum 10. März 1918 entgegengenommen werden.

* Rohrdorf, 25. Febr. Der 70. Geburtstag des Landesheeren, unseres in Ehrfurcht geliebten Königs, wurde in der katholischen Stadtkirche mit Predigt, (feierlichem Hochamt und Te-Deum gefeiert. Gott gebe, daß dem friedliebenden Fürsten auf Schwabens Thron das neue Lebensjahr den Frieden bereitere möge!

* Rohrdorf, 25. Febr. Bei recht großer Beteiligung, sowohl von hier wie von auswärtig, des Kreisvereins mit Föhne, sowie der Berufskollegen, wurde am Sonntagnachmittag der R. Stötzmann Joh. Jakob Theurer zu Grabe getragen. Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, der vielen gut bekannt war. Wie aus den Kränzchen mit ehrenvollen Nachrufen am Grabe hervorgeht, hatten ihn die vorsehende Behörden und seine Kollegen recht gern.

Aus dem übrigen Württemberg.

* Gredensstadt. Die Besuche um einen Erholungsanfertigung im Oberamtsbezirk müssen laut oberamtslicher Bekanntmachung schriftlich und zwar mindestens fünf Tage vor dem beabsichtigten Beginn des Anwesenheits beim Oberamt eingereicht werden. Vom 5. März einschließl. ab wird gegen Anstrebende, die ohne vorgängige Anwesenheits-erlaubnis des Oberamts Anwesenheit nehmen, Strafanzeige erstattet.

* Altdorf OÄ. Böblingen. Der ca. 60-jährige Schreiner Supper von Nußlingen kehrte auf dem Heimweg von Holzgerlingen, wo er in der Delmühle zu schaffen hatte, in einer hiesigen Wirtshaus ein und ließ das Fuhrwerk draußten stehen, und das Pferd hatte den Heimweg allein angetreten. Der Besizer mußte den Weg zu Fuß zurücklegen. Am anderen Morgen ritt er nach jenem Fuhrwerk aus. Er fand es unweit Altdorf bei der Kettelschilde, wo das Pferd samt dem Wagen einen Abhang hinuntergerollt und infolge Rippendrucks zertrümmert war. Wie es dem kostbaren Del ergangen ist, läßt sich leicht denken.

Letzte Nachrichten.

Bödingen

Der russische Friedensantrag an die Regierung des Reichs.

Petersburg, 25. Febr. WB. Draht. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet: Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Funkpruch an die deutsche Regierung in Berlin, die österreichisch-ungarische in Wien



die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgehandelt: Gemäß der vom ausführenden Hauptausschuß und vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern, und Soldaten am 24. Febr. 4 Uhr 30 früh getroffenen Entscheidung, hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach West-Litowol zu senden.

Der Vorsitzende des Rats der Volksbeauftragten: Wladimir Lenin. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten: Leo Trotzky.

Eine denkwürdige Abstimmung über Krieg und Frieden.

Petersburg, 25. Febr. W.B. Draht. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: In der Nacht vom 24. Februar fand eine Abstimmung des ausführenden Hauptausschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von West-Litowol, die aber durch die letzten Zusätze von Kühlmann ergänzt worden waren, angenommen. 126 Stimmen wurden dafür und 85 dagegen abgegeben. 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme und 2 Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Rumänien von den West-Alliierten aufgegeben.

Genf, 26. Febr. Draht. „Zeit Journal“ meldet: Die alliierten Kabinette sifflerten am 20. Februar die mi-

litärischen und politischen Verträge zwischen Rumänien und der Entente.

Die Kriegslage am Abend des 25. Februar. Berlin, 26. Febr. Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt: Reval besetzt.

Stadt und Festung Reval wurden heute um 10 Uhr 30 vormittags nach Kampf besetzt.

Pleskau (Pskow), südlich vom Welpos-See, ist in unserer Hand.

Antmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Nachkalt.

Die Nachrichten des Reichsanzeigers Nr. 41 vom 18. Februar.

Antliches.

2. Oberamt Nagold.

Sparbarkeit beim Verbrauch von Wasser.

Den Gemeinden wird die größte Sparbarkeit beim Verbrauch von Wasser zur Pflicht gemacht. Insbesondere kommt dies bei den Anlagen in Betracht, bei denen das Wasser künstlich gefördert wird.

Es muß erstrebt werden die Maschinen möglichst zu schonen, da die Beschaffung von Reserveteilen immer schwieriger wird und auch mit dem Betriebsstoff äußerste Sparbarkeit geboten ist.

Nagold, den 22. Febr. 1918.

R. Oberamt: Kommerell.

Auf die in Nr. 41 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 18. Februar erschienenen Bekanntmachungen: Der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Karmeladen über den Absatz und die Preise für Mutterlauge und Fruchtstriepe.

der Reichsstelle für Gemüse und Obst über konzentrierte Gurken aller Art, der Reichsstelle für Gemüse und Obst über das Verbot der Weiterverarbeitung von Obstweizen, der Gemüsekonzerven-Kriegsgesellschaft betr. Spargelkonserven und Erbsenkonserven, der Landesversorgungsstelle über den Verkehr mit Saat- und Strohweizen zu Saatweizen und deren Höchstpreise.

ferner in Nr. 42 vom 19. Februar: des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Saatkartoffeln wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Nagold, den 22. Februar 1918.

R. Oberamt: Kommerell.

An die Fleischbeschauner des Bezirks Nagold.

Diesemigen Fleischbeschauner, welche sich der Nachprüfung gemäß § 9 der Prüfungsvoorschriften heutzutage unterziehen haben wollen sich alsbald bei dem Unterschriften melden.

Freudenstadt, 23. Febr. 1918.

Oberamtskassierarzt Doncker.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Durch Anordnung vom 20. Febr. 1918 betr. Erfassung von Schafweiden zur Ersparrung von Kohlen für die Versorgung der Heeresferde ist bestimmt, daß alle Gemeinden, Besitzer oder Pächter landwirtschaftlicher bewirtschafteter Grundstücke, die ihre Schafweiden seither schon verpachtet haben, sowie solche, die ihre Schafweiden heute nicht mehr verpachten, bei ihren Schafweiden aber eine Nutzung als Weiden ohne Schädigung landwirtschaftlicher Interessen möglich ist, verpflichtet sind, ihre Schafweiden zu verpachten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 23. Februar 1918 Nr. 46 einzusehen.

Stuttgart, den 23. Februar 1918.

Handwerkskammer Reutlingen. Gefellenprüfungen

finden für alle bis Ende September ds. J. ausstehenden männlichen und weiblichen Lehrlinge, welche eine geordnete Lehrgelt nachweisen können, demnächst statt. Die Anmeldungen hiezu mit allen Belegen sind spätestens bis 10. März 1918 an den Prüfungsvorsitzenden

Herrn Privatier Klais, Nagold

einzureichen, an welchen auch die 5 A. betragenden Prüfungsgebühren zu entrichten sind.

Solche Lehrlinge, welche ihre Lehrgelt infolge des Krieges unterbrechen mußten, haben begründete Gesuche der Handwerkskammer vorzulegen. Anmeldeformulare werden den Lehrherren der bei uns angemeldeten Lehrlinge übersandt; weitere Formulare können unentgeltlich von der Handwerkskammer oder den Prüfungsvorsitzenden bezogen werden, welche zu jeder noch gewünschten Anzahl gerne bereit sind. Nach dem genannten Termine eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Jeder Lehrherr hat bei Strafvermeidung die gefällige Beihilfe zu leisten Lehrlingen zur Ablegung dieser Prüfung anzuhelfen, wobei die Frankfurter keine Ausnahme machen.

Reutlingen, den 23. Febr. 1918.

Der Vorstand der Handwerkskammer:

Vorsitzender: R. Voilmer.

Syndikus: R. Hermann.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefert ich erstklassigen Reinsohlleder-Gesatz. Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenheften beschlagen. 1 Stück 50 x 20 cm groß = 3-4 Paar Sohlen und Abzüge Mk. 12.50 portofrei.

Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Necker

— 39 ar 54 qm im Schrafen, 21 ar 92 qm am Steinberg — verkauft Chr. Braun, Wwe., Nagold.

Fleischhansen. Ein 10 Monate altes

Kind

hat zu verkaufen. Jakob Ropp.

Knoblauch

Stück- und pfundweise bei Hermann Knobel.

Nagold.

Ein kleineres

Baumgut

an der Rohrdorfer Steige, zu Gemüse oder Kartoffeln geeignet verkauft.

Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche

für sofort oder 1. April tüchtiges

Mädchen

für Küche und Gartenarbeit. Nagold Paul Luz Posthotel.

Gesucht

wird noch auswärts ein ehliches, fleißiges

Mädchen

Zu erfragen bei Käufer Mehlgandig Nagold.

Mädchen gesucht.

Suche für 1. oder 15. März ein ehliches fleißiges Mädchen für Küche, Haushaltung und etwas Gartenarbeiten. Gelegenheit Kochen zu erlernen.

Frau G. Schlanderer W. Unterreichenbach Dk. Calw.

Ehrliches Mädchen

für leichte Hausarbeit und zum ferneren

gesucht.

Waldbäcker „Michaelis“ Pforzheim Dillweh-Hustein.

Suche für bald zwei brave

Mädchen

eine für alle Hausarbeit, die andere zur Stütze der Hausfrau.

Off. an Konditorei Engeln, Barmen, Heubruch 1.

Tüchtige Vertreter

gegen Provision gesucht; auch für Kriegswallbesen geeignet. Bei entsprechenden Leistungen dauernder Posten.

Gest. Offerten erbeten an die Heilbronner Sterbekasse, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Heilbronn a. N.

Nagold.

Suche

auf 1. Juli für kl. Familie 4-5

Zimmerwohnung

Mietpreis 4-500 Mark.

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Nagold, den 24. Febr. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter



Katharine Rothfuß

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege besonders für die große Leichenbegleitung, für den erhebenden Gesang des Kirchenchores sowie für die tiefempfundnen Worte am Grabe innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Rothfuß mit seinen Kindern.

Freundliche Einladung

Unsere

Evangelisationsversammlungen

finden auch diese Woche vom 25. bis 27. Febr., abends 8 Uhr, statt.

Kommt, es ist alles bereit! Suk. 14, 17.

Nagold, Kirchstraße 489.

Chr. Störmich, Prediger.

Nagold.

Lehrlinge und Lehrmädchen werden auf Ostern angenommen, ebenso auch Hilfsarbeiterinnen werden gesucht.

Friedr. Speidel Kettenfabrik.

Nach einer Mitteilung des Obergerichtes für die Verteilung der Lebensmittelzulagen sind zur Meldung der Rüstungs-, Schwer- und Schwerstarbeiter an Stelle der bisherigen namentlichen Verzeichnisse künftig und erstmals auf 20. März d. J. die neuen Sonderdrucke zu beantragen. Meldungen, die in anderer Form eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf die Vordrucke nimmt die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

